



Buchtipps für Berge, Buchten, Baggerloch und Balkon

Endlich Sommer, endlich lesen

Klaus der Geiger, empfiehlt ein Rundum-Paket: Frank Schätzlings ›Der Schwarm‹, ›Die fünf Tibeter‹ und ›Die Schock-Strategie‹

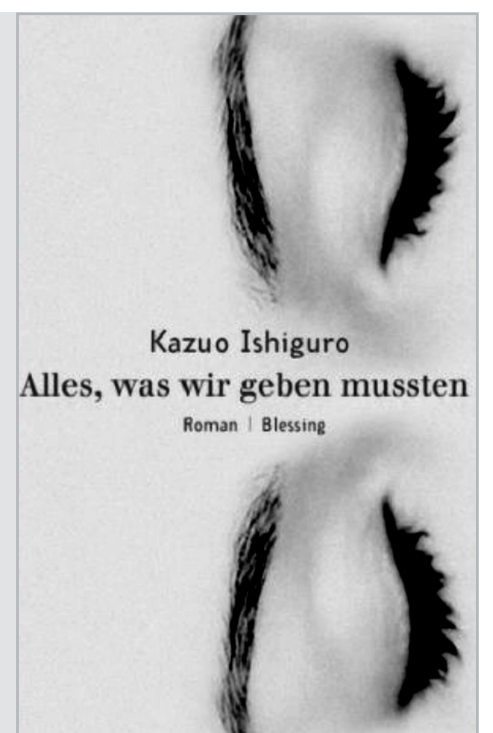
Die ›Viertel hat sich umgehört, was in diesem Jahr unbedingt zur Ferienlektüre werden soll. Ausgewählte Künstler und Künstlerinnen, die seit dem vergangenen Sommer im Bielefelder Westen zu Gast waren, haben ganz subjektiv ihre Vorschläge gemacht.

Die schnellste, kürzeste und zugleich umfangreichste Antwort kam von Klaus dem Geiger, der Ende April mit dem ›Maximum-Terzett‹ in der Bürgerwache aufspielte. »Liebe Viertel! Wer Krimis mag, sollte sich ›Der Schwarm‹ von Frank Schätzing zulegen. Wer Gesundheitsbücher mag, sollte ›Die fünf Tibeter‹ lesen. Wer Politbücher mag, sollte sich ›Die Schock-Strategie‹ von Naomi Klein kaufen! Lieben Gruß! Klaus.« Knapp, klar und konsequent.

habe ich mich sehr gefreut, als ich im letzten Frankreichurlaub das passende Buch für mich fand. ›le bus‹, im Original ›The bus‹ von Paul Kirchner ist eine Sammlung von absurden, skurrilen, überraschenden, humorvollen und manchmal verwirrenden Kurzgeschichten in Comicform rund um das Thema ›Bus‹.

»Um Missverständnissen vorzubeugen: Ich bin weder ausgesprochener Comicfan noch fahre ich regelmäßig Bus! Die ›simpen‹, schwarz-weißen kleinen Bildchen hatten es mir jedoch so angetan, dass ich sie nicht nur jeden Abend las, sondern sie mir nach einer Weile absichtlich nur portionsweise zuführte! Zu groß die Sorge, dass das Vergnügen ein jähes Ende nehmen könnte. Wie Paul Kirchner unseren Blick lenkt, ihn in die Irre führt, so dass wir denken, den Halt zu verlieren und manches Mal zweimal hinschauen müssen, ist faszinierend. Was ein Mann und ein Bus alles erleben können, ein erheiternder Spiegel unserer Welt.«

schen Original: ›Let Me Go‹, 2010 verfilmt) des britischen Autors Kazuo Ishiguro kann als Science Fiction, Liebesdrama oder Internatsgeschichte gelesen werden. In einfacher Sprache berichtet darin Kathy über ihre Jugend im Internat und der Zeit danach. Erst langsam erschließt sich dabei der tiefere Sinn ihrer Existenz: Sie und ihre Mitschüler sind Klone und dienen anderen Menschen als lebende Ersatzteillager. Die Lehrer scheinen mit ihren Schülern zu fühlen und versuchen, ihnen das Leben so sinn erfüllt wie möglich zu gestalten. Die Schüler wiederum sind zu jung, um zu verstehen, was eigentlich mit ihnen passiert. Diesen Schritt vollzieht stellvertretend der Leser, der so die volle Wucht des emotionalen Schmerzes erfährt. Tatsächlich: Es gibt kein richtiges Leben im falschen. Ja, es geht gut mit diesem Buch und noch viel mehr: ›Alles, was wir geben mussten‹ ist der berührendste Roman, den ich seit langer Zeit gelesen habe.«



Alle empfohlenen Bücher sind im Buchhandel erhältlich, neu oder gebraucht, viel Spaß bei der Lektüre!



Ramona Kozma mag den Bus

Ramona Kozma, einfühlsame Akkordeonistin auf dem russischen Winterabend am 22. Dezember 2011, empfiehlt ›le bus‹ von Paul Kirchner:

»Als Musikerin und Theatermacherin habe ich gerade in den Sommermonaten kaum die Muße, in einem Buch zu schmökern. Am Abend falle ich meist müde ins Bett. Daher

»Alles, was wir geben mussten«

Thomas Beblo, der im April seinen Lyrikband ›Orte, die du nicht kennst‹ vorstellte, preist ›Alles, was wir geben mussten‹ von Kazuo Ishiguro:

»Kann das denn gutgehen? Der Roman ›Alles, was wir geben mussten‹ (im engli-

Glück: Annuschka Blume

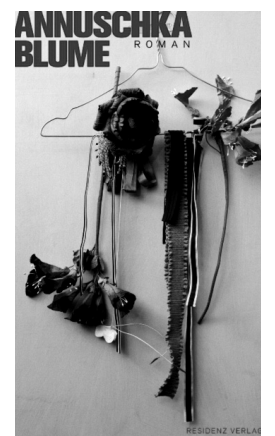
Die Bielefelder Autorin Elke Engelhardt hat im Februar im Rahmen des Lyrikwettbewerbs postpoetry in der Bürgerwache gelesen. Ihre Empfehlung: ›Annuschka Blume‹ von Marjana Gaponenko:

»Jorge Luis Borges hat einmal geäußert, er halte Lesen für eine der größten Glückseligkeiten. Marjana Gaponenkos ›Annuschka Blume‹ ist ein Buch, das solche Aussagen möglich macht. Dieser Briefroman ist die Korrespondenz zwischen Annuschka Blume und Piotr Michailowitsch. Anuschka ist Lehrerin in einem ukrainischen Dorf, wo sie ihre Schüler liebevoll, aber nach durchaus eigensinnigen Prinzipien erzieht: »Je unglaublicher die Tatsachen, je absurder der Inhalt, umso besser die Note. Zu einem schüchternen Kind sage ich immer: ›Sieh zu, dass du Fehler machst, Kleines‹ und streichle ihm die Wange. Einem kleinen Intellektuellen mit dicken Brillengläsern sage ich: ›Bloß keine harten Tatsachen, Freundchen, sonst bleibst du sitzen!‹« Annuschka schreibt vom Dorfleben, von ihrer zusätzlichen Arbeit im Bergwerk, wie

sie dem versoffenen Kusmitsch Wattestiefel kauft, damit er seinen lahmen Hund in einer selbst gebastelten Karre durch einen Winter schieben kann, in dem die Tränen umgehend auf dem Gesicht gefrieren, wenn man die Dummheit begeht, im Freien zu weinen.

Piotr hingegen schreibt ihr von seinen Aufträgen als Visionär, wie er beweisen soll, dass die Steppe und die Berge das Gleiche sind und wie er, in eine Burka gehüllt, in Bagdad nach einer Möglichkeit sucht, einen Meteor aufzuhalten, der auf die Erde zustürzt.

Aber das ist nicht wirklich der Inhalt, weil man ihn nüchtern nicht wiedergeben kann, weil es hier um einen Traum geht, und was bleibt übrig von einem Traum, wenn man ihn erzählt?«



Anzeigen

